

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher  
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich  
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlib, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 164.

Fernsprechstelle Nr. 7.

Donnerstag, den 18. Juli

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Bichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

## Bekanntmachung.

Aus Anlaß des nächsten Sonntag, den 21. Juli, in hiesiger Stadt beginnenden Jubiläumsvogelschießens, und des damit verbundenen Volksfestes ist auf diesseitigen Antrag die Geschäftszeit im Handelsgewerbe für diesen Sonntag durch die Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau auf die gesetzlich zulässige Dauer von höchstens zehn Stunden und zwar bis spätestens 7 Uhr abends in der hiesigen Stadt und bis 12 Uhr nachts auf dem Schießplatze ausgedehnt worden.

Es kann daher an dem gedachten Tage in denjenigen Geschäften, in welchem der Handel mit Sp- und Materialwaren, Heizungs- und Beleuchtungsmaterial betrieben wird und welche inselbesse 2 Stunden vor dem Vormittagsgottesdienste geöffnet sein können,

der Gewerbebetrieb von vormittags  $\frac{1}{2}$  7 bis  $\frac{1}{2}$  9 Uhr und von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr, in den übrigen Geschäften von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr, auf dem Schießplatze aber von nachmittags 2 Uhr bis nachts 12 Uhr

ausgeübt werden, was zur Kenntnissnahme und Nachachtung mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht wird, daß Ueberschreitungen der vorgeordneten Geschäftszeiten mit den in § 146 a des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891 angedrohten Strafen geahndet werden.

Gallenberg, am 17. Juli 1895.

Der Bürgermeister.  
Prahtel.

## Tagesgeschichte.

\* — Lichtenstein. Wir kommen nun bald in die Zeit der Hundstage hinein, in welchen dem Durchschnittsmenschen wenig an Ereignissen großer Politik, um so mehr aber an kühnendem Schattens gelegen ist. Höchstens gewinnt ihm ein neues Gebilde von besonders märchenhaftem Aussehen aus den Regionen von Seeschlange, Ente und Saurer Bunte ein etwas höheres Interesse ab, so lange nämlich noch der Zweifel an der Echtheit der Nachricht andauert. Aber nur zu bald wird der ja bebobten. Nun giebt's ja aber auch Hundstage, in welchen von der sommerlichen Stille absolut nichts zu erkennen ist. Wer denkt da nicht zuerst an 1870! Auch der vorige Sommer war nicht gerade ein erquicklicher, wenn er ja auch uns nicht zugefügt hat. Vor einem Jahre erreichte mit der Ermordung des Präsidenten der französischen Republik, des Herrn Sadi Carnot, die Hochflut der anarchistischen Verbrechen in Frankreich, England und Italien ihren Höhepunkt. In Italien ward auf den Ministerpräsidenten Crispi geschossen, der erfreulicherweise aber unverletzt blieb. Die Gullotine hat vor einem Jahre in Frankreich wieder ziemlich eifrig ihres Amtes gewaltet. Wir sind vor einem Jahre ja glücklicherweise von dem tollen Spul verhöhnt geblieben. Mögen wir denn von Herzen hoffen, daß auch diesmal wieder uns eine stille und behagliche Sommerszeit beschieden bleibe, in der auch dem Landmann kein böser Strich durch seine frohen Erntehoffnungen gemacht wird, in der auch Groß und Klein, die Erholung und Gesundheit im Freien suchen, Kräftigung für die langen Herbst- und Winterwochen in der Schule, diese in vollem Umfange zu Teil werden mögen. Lang will der Sommer erscheinen, recht lang und doch stehen so schnell die Sommertage vorüber.

Die Militärstiefel werden eine Aenderung erfahren. Während sie jetzt vorn mehr in der Breite gehalten sind, sollen die neuen künftighin vorn abgerundet werden und mehr als bisher eine dem Fuße ähnliche Form erhalten. In den Armeebefleibungsämtern werden für diesen Zweck jetzt an dem Handwerkszeug und den Maschinen die erforderlichen Änderungen getroffen.

Dresden, 16. Juli. Gestern vormittag von 8 Uhr an starben sämtliche Forellen im Lockwitzbache durch Vergiftung. Die Ursache hierzu gab eine Substanz, welche von der Eismaschine in der Müllerschen Schokoladenfabrik herrührend, sich in das helle, klare Wasser des Lockwitzbaches ergoß und den Fischbestand, welcher zum Teil dem Gutbesitzer Jacob gehört, von der vorgenannten Fabrik ab bis Niederfeldig grausam vernichtete. Laufende schöner großer Forellen sind dadurch zu Grunde gegangen. Es dürfte dieser schlimme Fall sich wohl zu einer bedeutenden Entschädigungsklage gestalten.

Einen Eisenbahnzug anzuhalten — dieses Kunststück brachte in Dresden ein Vogel fertig. Ein Wauzug fuhr am Freitag früh gegen 4 Uhr langsam von der Hochbahn kommend bis zur Weiche „Tittiti“ lönt da ganz unverhofft das bekannte Bremsignal mit der Mundpfeife. Der Maschinenführer pfeift vorschriftsmäßig ab und der Zug steht

still. „Ja, was ist denn los?“ fragt der Zugführer, „warum halten Sie, ich habe doch gar nicht zum Bremsen gepfeiffen?“ — „Frei!“ — „Nein!“ — Da, als eben ein Wort das andere gab, lönte wieder das irreführende „Tittiti“, aber, wie sie jetzt alle sahen und hörten, aus dem Parterrefenster eines Hauses, wo ein Papagei im Bauer diesen groben Bahnsirenen fortgesetzt in aller Unschuld verübte.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Zwickau u hat sämtlichen Gemeinden, welche ein zum Baden geeignetes Gewässer besitzen, die Verpflichtung auferlegt, einen öffentlichen Badeplatz auf Gemeindefosten einzurichten. Wenn man bedenkt, mit wie geringen Mitteln dieser so wichtige hygienische Fortschritt zu erreichen ist, so muß man es als wünschenswert bezeichnen, daß überall die Aufsichtsbehörden ihre Rechte und ihren Einfluß benutzen, um namentlich in Kleinstädten und Dörfern auf die Einrichtung von Badeplätzen in derselben Art hinzuwirken.

Zwickau, 15. Juli. Herr Büchsenmacher Nothke hier hat beim mitteldeutschen Bundeschießen zu Chemnitz den ersten Preis (500 Mark) errungen. Die privilegierte Schützengesellschaft bereitete ihm gestern zu seiner Heimkehr einen warmen Empfang.

Schönheide, 15. Juli. Gestern Sonntag fand im Rathhaussaale zu Schönheide die 29. Jahresversammlung des Sächsischen Stenographenbundes statt. Nachdem vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr Vertreterversammlung stattgefunden, wurde  $\frac{3}{4}$  12 Uhr die Hauptversammlung durch den Bundesvorsitzenden Herrn E. Zehl, Leipzig, eröffnet, worauf Herr Gemeindevorstand Haupt in Schönheide die Jünger Gabelsbergers aufs herzlichste begrüßte. Herr Zehl nahm sodann die Anmeldungen zum Wettstreiten entgegen, wozu sich für Klasse I 1, für Klasse II 7 und für Klasse III 8 meldeten. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Bund am Schlusse des Jahres 24 Vereine mit 683 ordentlichen Mitgliedern und 22 Einzelmitglieder zählt, wovon heute 12 Vereine mit 533 ordentlichen Mitgliedern vertreten sind. Als Vorort wird einstimmig Schönheide gewählt und als Ort der nächsten Versammlung Leipzig, welcher Verein nächstes Jahr sein 50. Stiftungsfest begeht. Vertreten waren die Vereine Wildensfels, Zwickau, Greiz, Altenburg, Glauchau, Ronneburg, Leipzig, Eisenhütten, Gera, Marienthal, Lichtenanne, Schönheide.

Plauen, 16. Juli. Am Sonnabend und am Sonntag waren je zwei Franzosen aus Paris auf dem hiesigen Friedhof I, um das Grab ihres dort ruhenden Landmannes, des französischen Soldaten Bigé, zu besuchen. Dieselben sprachen dem Friedhofsvorwalter gegenüber ihren Dank und ihre Anerkennung aus für die schöne, saubere Ausschmückung des Grabes und schmückten das Grab ihrerseits mit einem großen Strauß aus Nelken, Levkojen und Kornblumen.

Roswein, 16. Juli. Den hier stattfindenden 10. Deutschen Schloßertag beehrten heute Se. Erz. der Minister des Innern von Meißel, sowie die Geheimräte Roscher und von Bornstedt mit ihrer Gegenwart. Se. Erz. Minister von Meißel sprach seine höchste Befriedigung über Stand und

Einrichtung der Schlosserschule aus, erklärte, daß die Regierung den praktischen Handwerkerbestrebungen sympathisch gegenüberstehe und sicherte diesen mögliche Unterstützung zu.

Nach 130 Jahren sind jetzt auf dem Amtsgerichte zu Markranstädt die Akten eines aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Konkurses geschlossen worden. Im Jahre 1765 wurde über das Vermögen des kurfürstlich sächsischen Kammerherrn Karl Heinrich von Dieskau zu Krauthau bei Leipzig der Konkurs eröffnet, und im Jahre 1815, also nach 50 Jahren, zu Ende geführt. Natürlich waren während des allzu gründlichen Gerichtsverfahrens manche Stäubiger gestorben. Ein Summe von 621 Thln. 1 Mgr. 8 Pf. blieb unbeantragt bis zum Jahre 1860, also 45 Jahre unverzinstlich im Kassenschränke des dortigen Gerichtsamtes liegen. Im genannten Jahre endlich wurde das Geld in 42 verschiedenen Büchern und Beträgen von 27 Neugroschen bis 98 Thaler 26 Neugroschen 8 Pfennigen der berechnigt Fordernden in der dortigen Sparkasse zinsbar angelegt. Da aber nach 44 Jahren Niemand das Geld rechtlich beanspruchte, wurde das Aufgebotsverfahren eingeleitet, das ebenfalls ohne Erfolg blieb. Nun endlich ist das Geld, das mit den Zinsen auf 663 266 Mark angewachsen ist, der Sparkasse entnommen und an den Staatsfiskus abgeliefert worden.

Großenhain, 16. Juli. Am Sonnabend abend kurz vor 8 Uhr ereignete sich hier ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Der bei einem hiesigen Kirchenspächter als Kirchensplücker beschäftigte 28jährige taubstumme Paul Richard Berger holte aus der Kirchensbude das Gewehr des Kirchenspächters, mit dem derselbe blinde Schreckschüsse zur Abwehr der Vögel abzugeben polizeiliche Erlaubnis erhalten hatte, und will, wie er sagt, mit demselben einmal in die Luft schießen. Nicht neben ihm steht der ebenfalls taubstumme, auch 28jährige Albin Berger, die beide von der Taubstummenanstalt her eng befreundet sind. Kaum hat der Erstere Anstalt getroffen, das Gewehr abzuschießen, so geht der Schuß los und sein Freund sinkt tödlich getroffen zu Boden, ohne das mindeste Lebenszeichen von sich zu geben. Dem Verbote zuwider muß das Gewehr scharf geladen gewesen sein.

Aus dem oberen Vogtlande, 16. Juli. Das Wildera und die „Wasjägeri“ sind im oberen Vogtlande und namentlich in der Nähe der böhmischen Grenze trotz hoher Belohnungen für Ermittelung von Jagdsprellern und trotz der strengen Strafen unausrottbar. Auf Lauterbacher Rittergutrevier wurde Ende voriger Woche ein zweifellos von einem Wilderer angeschossenes weibliches Reh aufgefunden, welches laut klagte und von zwei Rehfüßchen begleitet war, die das Schmerzenslager der Mutter selbst dann nicht verließen, als die alte Nide vom Jagdberechtigten getötet worden war, um sie von ihren Schmerzen zu befreien. — Ein ebenfalls der „wildern“ Jagd Besessener in einem Dorfe bei Lauterbach hatte sich jüngst in Delnitz ein Gewehr gekauft und dasselbe im Walde verborgen. Ein Bekannter des Gewehrbesitzers hatte das Versteck ausgemittelt, das Gewehr an sich genommen und es